

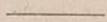
# Tom Nero

oder

die vier Stationen der Grausamkeit.

— — — — —

Erste Platte.



„So setzest du der ewig-regen,  
„Der liebend-schaffenden Gewalt  
„Die kalte Teufelsjauch entgegen!“ — —

Goethe's Faust.



I.

Tom Nero

oder

die vier Stationen der Grausamkeit.

---

Nichts Entsetzlicheres als die Triebe der Menschen in ihren Ausartungen! Aber am Entsetzlichsten der Jedem, auch dem Besten unter uns, eigenthümliche Trieb zur Grausamkeit. Was sind hier Löwen und Tiger in ihrer ungebändigsten Wuth gegen „den Herrn der Schöpfung“, den Menschen? — Sie würgen, aber in wenigen Secunden hat ihr Opfer ausgeblutet und ausgelitten, der Mensch hingegen martert langsam, und weidet sich an dem Zucken und Stöhnen der unglücklichen Geschöpfe, die unter seinen Händen sterben. Ich habe irgendwo in einer Reisebeschreibung von einem großen Feste gelesen, welches eine halb wilde Nation oft unter sich veranstaltet, wo ein lebendiger Dohle niedergeworfen wird, und nun jeder Gast nach Gefallen von dem brüllenden Thiere sich seine Portion Fleisch schneidet, und mit Wohlbehagen verzehrt. —

XIII.

3\*

Ach! Hogarth's folgende Platten enthalten bei weitem nicht das Grausamste, was das reisende Thier, Mensch genannt, zu verüben im Stande ist. Sehe man den vierjährigen Knaben mit dem Käfer, wie er seine Lust daran hat, ihm ein Bein nach dem andern, und dann einen Flügel nach dem andern, endlich die Fühlhörner, und endlich — endlich, weil nichts mehr zudecken will, den Kopf abzureißen und den Kumpf zu zertreten — sehe man dabei das blühende lächelnde Kindergesichtchen, nur im Auge einen gewissen boshaften Freundschimmer, und gestehe man sich's: der Kleine übertrifft schon bei weitem die Katze, welche dort mit dem Mäuschen — spielt.

Wie in allen großen Städten, so florirt auch in London die Thierquälerei immerfort, trotz allen Parlamentsbeschlüssen deßhalb; und seltsam genug, das edelste Thier, worauf der Engländer so stolz ist, wofür er oft unermessliche Summen zahlt, ich meine das Pferd — wird zugleich am ärgsten gemartert. Das war zu Hogarth's Zeiten so, und ist es noch. Hogarth, der brave Mann, der schon so oft seinen Landsleuten einen warnenden und belehrenden Spiegel vorhielt, lieferte denn auch vier Blätter — den Weg eines Grausamen vorstellend. Manches ist darin übertrieben, aber gewiß blieben sie nicht ganz ohne Wirkung, denn wie ich schon früher bemerkte, der Ausdruck ist von schaudererregender Wahrheit, und das letzte Blatt, vorzüglich für das englische Volk eine fürchterliche Warnungstafel. —

Der Held dieser Geschichte heißt Tom Nero, — und wir sehen ihn hier auf der ersten Platte als einen Bögling aus der Freischule von St. Giles — (das Schild auf seinem Arm macht ihn als solchen kenntlich —). Wie es mit der Freischule zu St. Giles gestanden haben mag, mag Gott wissen! — Was der edle Bögling Tom Nero hier treibt, deutet mindestens nicht darauf

hin, daß sonderlich viel Humanität dort gelehrt wurde. Tom übt sich nemlich so eben, einem armen Hunde, außer dem ihm eigenthümlichen Schwanz, noch einen zweiten einzusetzen, und die Sicherheit, womit er die Operation vollführen will, sagt uns, daß er sich schon öfter geübt, und nahe daran ist, vom Lehrling zum Gesellen, oder gar zum Meister hinaufzurücken. Herr Freiland meint, eine so schreckliche Handlung, wie Tom sie hier verübe, sey schwerlich je weder in England noch in sonst einem Lande wirklich verübt worden. — Hm! ich habe in Hamburg einmal etwas Aehnliches gesehen, das ist jetzt zwei Jahre her, und seh' ich Toms Gesicht an — (es ist ein wirkliches Portrait eines wirklich unter dem Namen Tom Nero in London berühmten Kerls) — so zweifle ich nicht daran, daß Hogarth hier nur einmal wieder nach der Natur zeichnete. — Betrachte man nur das Gesicht des Jungen! welch' abscheuliche äffisch-hervorspringende Stirn! welche eckige Schnauze — ein boshaft grinsendes Maul — Calmucken-Augen — die ganze Bildung hat etwas Animalisches, welches Lust bezeigt, sich zum Menschlichen zu gestalten, es aber nicht kann.

Das Costüm dieses Knaben steht in völliger Uebereinstimmung mit seiner Fraze: es ist unordentlich und zerlumpt, die Mütze und das Schild sind das einzige Ganzerhaltene an der ganzen Garderobe; daß sie auch rein-erhalten sind — darauf will ich eben nicht schwören, wenigstens ist es gewiß — (und es ist ein neuer Beleg von Hogarth's Menschenkenntniß, daß er dies andeutete), daß mit Grausamkeit in der Regel sich Unsauberkeit und Unordnung vereinigen.

Welchen Gegensatz bildet mit diesem jungen Teufel der mitleidige, aus dem Hause eilende Knabe! — Er bietet dem jungen Nero einen Kuchen — vielleicht sein Frühstück an, damit er den

armen Hund freigegeben solle. — Wie Herr Ireland versichert, ist diese Figur das Portrait eines Knaben von hohem Stande, und er nennt die Einführung desselben: „ein etwas plumpes, wenn gleich gutgemeintes Compliment“. — Sah Hogarth den Knaben wirklich bei einer ähnlichen Veranlassung, und so handelnd, so wüßte ich nicht, warum er ihn nicht hätte abbilden sollen, da er uns Tom Nero's Grausamkeit vorführte. War dem aber auch nicht so, jedenfalls ist der Zug schön, und versöhnt uns wieder mit der menschlichen Natur; denn fast zu arg zeigt sie sich in ihrer Ausartung auf diesem Blatte.

Tom Nero ist nemlich nur der Matador einer ganzen Union junger Thierquäler, und selbst der Satan müßte der Erfindungsgabe dieser edlen Gesellschaft Gerechtigkeit widerfahren lassen. Außer dem Burschen, welcher an einem Strick den armen zu operirenden Hund Tom Nero's hält: befinden sich 1) hinter dem Tom Nero zwei andere junge Operateurs, beschäftigt, einen armen Finken zu blenden (dieses Stüchchen wird, beiläufig gesagt, auch in Deutschland noch häufig geübt, und zwar von jungen und alten Tom Neros. — Bekanntlich schlagen die Finken anhaltender, wenn sie geblendet sind). Der Operateur selbst scheint die Sache mehr als Nothwendigkeit, des Gelderwerbs wegen, zu betreiben, der Bube mit der Fackel jedoch gewinnt der Sache auch schon ein anderes Interesse ab; die auf einem Ohr gerückte Mütze — recht behaglich und bequem, so wie sein freundliches Schmunzeln, sagen uns von seiner Herzensfreude über das vergebliche Flattern und Schreien des armen Finken.

Den Laternenpfahl hat ein Bursche umarmt. — Er gehört noch zu Tom Nero's nächster Umgebung, da er ein Bein des Hundes hält, an welchem Nero seine Kunst übt. — Sein Gesicht

ist nicht sichtbar, da der Hut es bedeckt, aber die Gestalt redet, auch ohne Gesicht! nur zu deutlich.

Jetzt folgt eine Gesellschaft, welche sich ein kleines Vergnügen anderer Art bereitet hat. Es ist fast sinnreicher als Tom Nero's Operation und die Finken-Geschichte; sie haben nemlich zwei Katzen an einen Strick zusammengebunden und diesen an einen eisernen Schildhalter befestigt, so daß die armen Katzen, in freier Luft schwebend, vergebens einen Halt suchend, wüthend und verzweifelnd, einander zerkraken und zerbeißen, und dazu ohne Zweifel ihre Stimme erschallen lassen, worüber, natürlicher Weise! die jungen Herrschaften ein großes Gelächter erheben und den Spasß wiederholen, so lange noch ein Lebensfunken in den lebenszähren Katzen ist. Hinter dieser Gruppe wird ein Nachspiel ähnlicher Art aufgeführt. Zwei hoffnungsvolle junge Leute stellen da, von einem Dachfenster aus, aeronautische Versuche mit einem Kästchen an, sie haben dem Thiere zwei mit Luft gefüllte Blasen um den Leib gebunden. Wie die Wetterfahne und die zerrissenen Wolken bezeugen, ist der Wind günstig, also: glückliche Fahrt! —

Noch eine Katze erblickt der Beschauer unten linker Hand — wo nemlich ein Bursche — unstreitig der Senior der Union! — auf eigene Faust ein kleines Thiergesecht veranstaltet, indem er seinen Hund auf die Katze hegt. — Packan hat denn auch gut gefaßt, und die Eingeweide hängen der armen Katze schon aus dem Bauche, aber sie wehrt sich männlich, und sicher bekommt der Sieger ebenfalls einige Dentzettel.

Die Burschen, welche dort nach dem armen Hahn werfen, bedürfen keiner Erklärung; denn leider! ist dieses grausame Spiel bei uns Deutschen, besonders im südlichen Deutschland, nur allzubekannt. Ich habe in Aachen selbst Mädchen von 13 bis 15 Jahren sich auf der Gasse damit erlustigen gesehen, was mir

um so auffallender war, als Mädchen in diesen Jahren sonst nichts weniger als zur Grausamkeit geneigt sind.\*)

Herr Ireland holt bei dieser Gelegenheit wieder Himmelweit aus, indem er meint: „Es könne wohl seyn, daß diese Hahnen werfenden Jungen dem Hahn bloß aus Haß gegen den gallischen Hahn so arg mißspielten“. — Das wäre ein pathetischer Text zu einer Cassenhauer-Melodie, und die Idee des Hogarth's so unwürdig, als sie des Herrn Ireland's Erklärungsgabe würdig ist.

Hinter dem Burschen, welcher den Hahn hält, kniet ein ächter Geistesverwandter Tom Nero's.

Wie Tom besonders physischen Schmerz bei seinem Hunde zu erregen sucht, so ist dieser sinnige Knabe bemüht, einen psychischen damit in Verbindung zu bringen, wahrscheinlich bloß um über die Geisteskraft des Hundes belehrsame Versuche anzustellen.

Er hat ihm nemlich einen Knochen an den Schwanz gebunden, und wird nun beobachten, wie der Hund sich um sich selbst dreht, und was für Finten er anwendet, um erstens: den fremdartigen Gegenstand von dem Organ des Schmerzens und der Freude — (bekanntlich drücken die Hunde beide Affecte mittelst des Schwanzes aus, indem sie selbigen entweder einklemmen, welches Trauer bedeutet, oder damit wedeln, was je nach dem Grade der Stärke und Geschwindigkeit, womit Letzteres geschieht, so viel sagt als Schmunzeln, Lächeln und helles Freudentlachen) — loszubringen und zweitens: um den Knochen zu gewinnen, um damit die abnormen Ansprüche des Magens zu befriedigen. Ein rührender Zug ist es, daß das

\*) Auch in Cöln am Rhein sieht man fast alle Sommerabende dieses Spiel vor den Hansthüren. In Ermangelung eines Hahns, muß eine arme Gans oder eine Ente die Hauptrolle übernehmen, wobei sie natürlich nie mit dem Leben davon kommt.



arme Thier die Hand seines Peinigers leckt — man könnte sagen, es zeuge von achtdeutscher Gemüthlichkeit, und vielleicht ist der Hund wirklich achtdeutscher Abkunft; er hat so etwas Menschliches in seinen Blicken, und läßt sich um eines fahlen Knochens willen so viel gefallen; ein achtbritischer Hund, dünkt mich, müßte die Geduld verlieren, wenn man ihn so per Hund behandelte, sehe man nur, wie Tom Nero's Hund dagegen die Zähne fletscht — weh dem Operateur, wenn es dem Hunde gelingt, sich loszumachen.

Noch eine Figur ist übrig, nach Tom Nero selbst unsfreitig die ausdrucksvollste, und was den Charakter betrifft, mir fast noch lieber als der mitleidige Knabe; es ist nemlich der Junge da an der Mauer, welcher mit einem Stückchen Kohle dem edlen Tom sein künftiges Schicksal skizzirt. In dem Jungen steckt ein tüchtiger Künstler, mindestens ein zweiter Hogarth; zwar, seine Zeichnung ist noch roh und unausgebildet, aber man sehe seinen Kopf, es ist ein wahres Malerprofil! und wie drückt sich die Verachtung und der Grimm über Tom's Grausamkeit drin aus! Er ist zu klein und zu schwächlich, um dem Burschen mit Gewalt entgegenzutreten, aber Lust muß er seinem unverdorbenen Herzen machen, und den Schurken wenigstens öffentlich brandmarken, so gut es eben gehen will. Diese Idee ist herrlich und zu der weichlichen Bitte des Mitleidigen ein schönes Gegenstück. — So denk' ich mir den Hogarth als Knaben, und ich weiß wirklich nicht, was uns hinderte, anzunehmen: Hogarth sey mit dem Tom Nero aufgewachsen und habe uns die Fortschritte und das Ende seiner Grausamkeit aufgezeichnet, wie er es sah. Ich selber habe sechs Blätter aus dem Leben eines Jugendbekannten, wie ich ihn in verschiedenen Zeiträumen wiederfand, nebst seinem sehr muthmaßlichen Ende gezeichnet, und ich halte diese Arbeit für eine meiner besten, welche ich in Hogarth's Sinn ausführte.

Die StraÙe, wo dieser erste Act sich begibt, hat Herr Ireland nicht genannt. Bei Gelegenheit des Hundes mit dem Knochen erzählt er eine recht artige Anecdote, welche aber doch zu sehr nach dem Kinderfreund schmeckt, als daÙ sie meinen Lesern sonderlich gefallen könnte; die Anecdote nimmt übrigens den groÙten Theil der Ireland'schen Erklärung ein, die Erklärung selbst ist sehr kurz und ledern.

---

Tom Nero

oder

die vier Stationen der Grausamkeit.

Zweite Platte.

---



20 m 100

100

die vier Stationen der Eisenbahn

Quelle: Blatt

---



## II.

# Tom Nero

oder

die vier Stationen der Grausamkeit.

---

„Was ein Häschen werden will, krümmt sich zeitig!“  
sagt das Sprüchwort.

Ich würde zehn Bände meiner Schriften (die ich erst noch zu schreiben gedenke) darum geben, wenn ich ein neues Sprüchwort zu Tage fördern könnte, welches sich in so überreicher Maasse bewährte, wie das vom Häschen an unserm Tom Nero.

Wirf einen Blick, lieber Leser! auf dieses zweite Blatt, und du wirst gestehen müssen: aus dem Tömhchen ist nicht nur ein Häschen, sondern ein Haken geworden, gut genug für einen Galgenstrick!

Ist Hogarth auch von dem Vorwurfe nicht freizusprechen, daß er auf diesem, wie auf dem ersten Blatte, die verschiedenen Scenen der Grausamkeit zu nahe neben einander gestellt habe; (die

zwei letzten Platten trifft dieser Tadel nicht, im Gegentheil find sie in Hinsicht der Anordnung so wie des Ausdrucks Meisterstücke, und vielen seiner besten Arbeiten an die Seite zu setzen). Dennoch hat er bei seinem Hellden eine weise Mäßigung beobachtet: nichts ist an diesem Schensal übertrieben, aber um so entsetzlicher nur erscheint er uns in seinem Treiben.

Die Scene spielt am Thavio's-Inn Gate, wie wir aus dem Schilde des Caffeehauses ersehen, und Tom Nero erscheint hier als Miethkutscher, und zwar als königlich-privilegirter, wie der königliche Namenszug und die Wagennummer auf der Kutschenthüre bezeugen. — Es ist dies wieder ein Hieb auf die Londoner Verwaltung, welche Kerlen, wie einem Tom Nero, nicht nur Pferde- (wer erbarnt sich noch des Viehes?!), sondern auch Menschen-Leben unbedenklich anvertraute; denn daß es ein halbsprechendes Wagestück war, sich von dem edlen Wagenlenker Tom Nero spazieren fahren zu lassen, bezeugen die vier Rechtsgelehrten, welche sich da aus dem umgeworfenen Wagen\*) hervorarbeiten. — Diese armen Schelme (verstehet sich, im edelsten Sinne des Wortes, da es Rechtsgelehrte sind!) haben etwas tragisch-komisches, besonders der von der Rehrseite Gesehene. Es ist, als wolle er in seinem Schrecken nicht nur aus der Ur-Droschke, sondern sogleich aus der Welt hinauspringen; der leidigen Welt, wo es so gefährliche Fuhrwerke gibt, und böse Wagenlenker wie Tom Nero — (mit oder ohne Allegorie). Tom nemlich hat ein Bischen umgeworfen, ob aus Bosheit, oder aus Dummheit, oder aus sonst einem politischen Grund — ich weiß es nicht! —

---

\*) Da der Wagen, obgleich bedeckt, nur von einem Pferde gezogen wurde, so könnte man ihn für einen Urältervater unserer Droschken halten.

Aber so viel ist gewiß, das Umwerfen ist mißgückt, denn das Pferd ist gestürzt, und hat ein Bein gebrochen. Darüber geräth Tom in Wuth, und prügelt mit umgekehrter Peitsche dermaßen auf das arme Thier los, daß es sicher noch heute dem irdischen Jammerthale und seinem grausamen Peiniger Valet sagen wird, denn weit ist es mit diesem unglücklichen Geschöpfe gekommen; schrecklich überjagt, hängt ihm die dürre Zunge zum Mante heraus, ein großer krebeartiger Schaden an der linken Brust, ohne irgend einen Verband, und zwar gerade da, wo das Geschwür fortwährend reißt, so daß es oft selbst eine gesunde Stelle wund macht — dies alles bezeugt Tom's Sorgfalt für die ihm anvertraute Creatur. — Allein das Herzzerschneidende scheint mir der Jammerblick, welchen das Pferd auf seinen Quäler stehend richtet, und die eine große Thräne im Auge; welsch' ein fühlloser Teufel muß dieser Tom schon sehn, daß ihm dieser Blick, diese Letzte Thräne\*) kein Mitleiden abgewinnen können.

Die Stellung Tom's ist grauenhaft wahr. Die ganze Figur, vom Hute an bis zum trotzig vorgestemmen rechten Fuß, verkündet Muth und Brutalität; vom höchsten Ausdruck sind die großen Häufte, und wer es dem infamen Gesichte nicht ansähe, daß Tom an Grausamkeit und Bosheit wie an Jahren bedeutend zugenommen, dem wollte ich einen Judas für einen Christus-Kopf verkaufen. — Genug also über Tom! Wir sehen, er ist auf dem besten Wege — zum Galgen und zur Hölle, wenn es irgend eine

---

\*) Bekanntlich zeigt sich die Erscheinung des Weinen's bei den Thieren (den Hunden ausgenommen) nur wenn sie bis zum Tode gequält oder gepeinigt werden, wie z. B. bei den Hehen und Hirschen.

Gerechtigkeit auf Erden und im Himmel gibt. Zu unserm Trost zeigt sich schon auf diesem Blatte Etwas dergleichen, und schwerlich dürfte Tom's Rohheit diesmal so ganz ungerächt hingehen. Sener Mann nemlich, der dort am Wagen die Nummer desselben so wie den Namen „Tom Nero“ in eine Schreibrtafel einträgt, ist ein Polizeiaufseher, und höchst wahrscheinlich wird er den Tom sofort vorladen. Allein nach Verdienst wird er sicher nicht gezüchtigt, denn wurde doch noch, wie Herr Ireland erzählt, im Jahre 1790 ein Kerl, welcher überführt war, einem Pferde die Zunge zerstückelt und endlich herausgerissen zu haben — freigesprochen, weil man ihm nicht nachweisen konnte, es aus Bosheit gegen den Eigenthümer des Thieres gethan zu haben, und er somit — keinem damals bestehenden Gesetz zuwider gehandelt hatte. — Entsetzlich! — Aber Tom wird für diesmal auch noch eine Entschuldigung finden! —

Die andern auf diesem Blatte befindlichen Scenen der Grausamkeit sind, wie ich schon bemerkte, zu nahe zusammengedrückt; denn schwerlich dürften zu gleicher Zeit in einer Londoner Straße, und dazu am hellen Tage so viele empörende Scenen vorkommen, ohne daß John Bull kräftig einschreiten würde; aber daß dergleichen Ausbrüche dennoch fast wöchentlich in London statt finden und noch statt finden, bezugen die vielen erlassenen Parlamentsacten.

Hinter Tom Nero prügelt ein Viehtreiber ein sterbendes Schaaf. — Des Kerls Gesicht gleicht sehr dem des Buben auf der ersten Platte, welchen ich als den Senior der jungen „Thierquälerei-Union“ bezeichnete. — Vielleicht ist es ein Better Tom Nero's, eine Wahlverwandtschaft sicher!

Hinter diesem Senior fährt ein Bierbrauer sich la-



fend\*) — und überfährt so einen Kleinen, der da mit einem Sonnenweifen spielte. — Doch das wird den Ehrenmann wenig kümmern, und er vielleicht nur über die Tonne jammern, welche zu selbiger Zeit umfüllt, und mit ihrem edlen Inhalt — (ächten Porter, wie der Gisch aus den noch stehenden Tonnen verkländet —) das Straßenpflaster tränkt.

Die nächstfolgende Gruppe bilden: ein dicker Eseltreiber, auf seinem übermäßig schwerbeladenem Thiere reitend; hinter sich hat er noch einen Lastträger, mit einer schweren Kiste bepackt, aufgenommen, und als der arme Esel gegen diese allzuschweren Lasten protestiren will, indem er sich gegen das Weiterschreiten stemmt, und ein klägliches »Yha!« ertönen läßt, so ist er bemüht, ihm mittelst eines derben Knüttels andere Ideen beizubringen, während von Hinten ein guter Freund den Esel mit einer Hen- oder Wistgabel attackirt. — So etwas heißt in neu'ster Zeit: Interveniren.

Ganz hinten endlich sieht man einen wüthenden Ochsen, welchem man, zur Schlachtbank führend, „auf dem letzten Lebensgange“ noch einige kleine Neckereien erzeigte; das dumme Vieh aber hat diese Beweise menschlicher Humanität, wie man sieht, falsch verstanden und übel aufgenommen, und rennt jetzt durch die Gassen, Alles vor sich niederwerfend oder in die Luft schleudernd und mit den Hörnern spießend, wie gar lustig zu schauen.

Eine Menge Kerle mit Knütteln u. d. gl. sind hinter ihm her, um ihn wieder einzufangen; er kann sich aber noch lange zur Wehre setzen, und köunt' er mehr als brummen und brüllen, so

---

\*) „Trotz der gegen das Schlafen auf den Bierkarren erlassenen Parlamentsacten,“ versichert Ireland, „kommen dennoch täglich Unfälle, wie der hier abgebildete, vor.“

würd' er den Kerlen sonder Zweifel mit Schloß zuzufen: „Die Bosheit, die Ihr mich lehrtet, die will ich ausüben, und es muß schlimm hergehen, oder ich will es meinen Meistern zuvorthun.“

Dies wären die lebenden Zeugen auf der zweiten Station der Grausamkeit, und trotz des umgefallenen Wagens glaub' ich, daß es von jetzt an mit Extrapost weiter geht. — Gehen wir derweilen zu den leblosen Zeichen über.

Auf den ersten Blick fällt es auf, welche Menge Caffee- und Schnapsläden in dieser Straße sich befinden, der sichtbaren sind wohlgezählt gerade 7. — Eine böse Zahl! Daß Niederlichkeit und besonders Trunk treue Verbündete jeglicher Rohheit und folglich auch der Grausamkeit sind, hab' ich schon früher gesagt; also bedürfen die vielen Kneipen-Schilder keines weiteren Commentars.

An dem vordersten Hause links sind zwei Zettel angeschlagen. Auf dem ersten wird zu Broughton's Schauplatz eingeladen, wo zwei damals berühmte Boxer: James Field und George Taylor einander ein Paar Ribben oder Kinnbacken zerbrechen wollen, zum Ergötzen des hohen und niedern Pöbels.

Noch bemerke ich, daß das Straßenpflaster auf das unverantwortlichste vernachlässigt ist, indem der Boden an mehreren Stellen aufgewühlt und die Steine zerstreut umher liegen; ein in England, und vor allem in London gewiß unerhörter Fall.

Tom's Wagen ist mit No. 24 bezeichnet. Warum? weiß ich nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Herr Treland erwähnt darüber so wenig etwas, wie über die Wirthshauschilder, den Brustschaden und Beinbruch des Pferdes und vieles Andere. Ist es an dem, was er meint, daß nemlich die unglücklichen Spazierfahrer Portraits von vier in London sehr bekannten Rechtsgelehrten seyn sollen, dann freilich könnte man annehmen, daß ihnen wirt-

lich einmal ein ähnlicher Unfall begegnet sey, und Hogarth auch den Wagen und die Wagennummer nur portrairt habe. — Doch das sind Vermuthungen, und hierin soll man nicht zu weit gehen. Uebrigens hindern diese kleinen Unverständlichkeiten das Verständniß des Blattes im Allgemeinen nicht.

Wir haben Tom Nero auf der zweiten Station der Grausamkeit gesehen, wo er umwarf.

---



Tom Nero

oder

die vier Stationen der Grausamkeit.

Dritte Platte.

---



0 1 2 3 4 5 6 7 8 9

1930

Abhandlung der Stationen der Eisenbahn

Dr. phil. phil. phil.

---



### III.

## Tom Nero

oder

die vier Stationen der Grausamkeit.

---

„Vollendete Grausamkeit!“ — So lautet die Unterschrift dieser Platte, und sie lügt nicht.

Fürwahr! man würde dem guten Tom großes Unrecht thun, wenn man behaupten wollte: der Mann Tom habe nicht ehrlich gehalten, was der Knabe Tom versprach. — Nein! in dieser Hinsicht ist er ein Ehrenmann geblieben, und hier sehen wir mehr, als wir zu fordern berechtigt waren — weit mehr! —

Oder wie? rechnete Einer unter uns auf mehr, als den Helden Nero unter irgend einer Gannerbande wiederzufinden, wo pflichtschuldigst gestohlen und nothgedrungen dann und wann einmal todgeschlagen wird, kurz und gut, um der Sicherheit willen? — Gut! ich will weiter gehen, und den Tom Director einer Gesellschaft Burker's werden lassen, (obwohl, so viel mir bekannt, diese

ehrenwerthe Vereinigung zum Heile der Wissenschaft erst acht und achtzig Jahre später entstand) und von der Menschlichkeit meiner Leser fest überzeugt, bin ich gewiß, sie würden daran sattfam genug haben und nicht mehr verlangen. Aber hier ist mehr!

Und ganz natürlich, denn Tom ist für's große Genre, sein Wahlspruch mit Cäsar: »aut Caesar aut nihil!« — Kurz, er will vollkommen seyn, und als Nero hat er nicht so ganz unrecht.

Für eine Genie, wie das unseres Tom, ist nichts unerträglicher als das gewöhnliche armselige Leben und Treiben gewöhnlicher Menschen (vulgo Spitzbuben). Und was ist gewöhnlicher unter den Menschen, als so ein Mord aus bloßer Habsucht, an einem Nebenmenschen, der uns fremd ist, und uns nichts angeht? — So ein Mord ist wirklich, mit jenem Gerichtsdiener im Dom Juan, nur ein unschuldiges Mörderchen zu nennen, nicht viel schlimmer, als wenn ein literarischer Schuft sich bemüht, einen guten Namen zu morden. — Wo ist hier Grausamkeit, und gar vollkommene Grausamkeit? Der Eine mordet aus Nothwehr und Habsucht, der Andere zerfetzt, weil er nicht gern der einzige Schuft in litera und im Leben seyn will — Alles ganz natürlich und gewöhnlich! aber wie gesagt, nicht für unsern Helden, eben weil es so gewöhnlich und natürlich ist.

Jene armen Schelme kann man noch bemitleiden, denn ihre Berruchtheit wie ihre Erbärmlichkeit ist nur Folge der thierischen Leidenschaften ihrer menschlichen Natur.

Den Helden Nero muß man anstaunen, sollte Einen auch ein Bißchen Grausen dabei anwandeln.

Der Mann hat seinen Cursum „mit wahren Nutzen durchschmaruzt“ — und ist sicher mit dem Teufel Du und Du. — Er hat geschändet, geraubt, gemordet, zerfetzt, und zwar so systematisch,



daß man in hellen Freudenjubel ausbrechen möchte, wenn man ein Biſchen mehr Teufel wäre, als man's iſt.

Und Alles, was Tom Nero verbrach, geſchah nicht aus Noth — wie er ſich verſündigt hatte, bei einiger Vorſicht wäre er im ungeſtörten Genuſſe alles deſſen geblieben, was er genoß, und was er noch haben wollte. — Aber ſeine Luſt an der Grausamkeit trieb ihn immer weiter und weiter zum Mord — vielleicht der erſte, welchen er an einem Menſchen verübte, aber dann nur um ſo gräßlicher! —

Er wird vollbracht — aber auch ſogleich entdeckt! Natürlich hilft ihm ſein guter Freund, der Teufel, dieſes mal nicht, denn der Braten iſt eben mu nd r e c h t — und hier finde ich ſo etwas von ewiger Gerechtigkeit, die ſelbſt das Gewinſel eines gepeinigten Hundes, ſo wie das letzte Aechzen eines zu Tode geprügelten Pferdes nicht überhört und ungerächt läßt.

Die Geſchichte iſt kürzlich folgende: Tom hat, wie geſagt, ein junges Mädchen verführt, ſie fühlt ſich Mutter und entdeckt Tom ihre Lage, von ihm Hülfe erwartend; denn ihre Herrſchaft iſt, wenn auch gleich die beſte (— wie ſie ſelbſt ſagt) — doch zu ſtreng, um einen ſolchen Fehltritt zu überſehen.

Vielleicht war Anfangs Tom's Verbrechen an dem armen Geſchöpfе auch nur grobe Sinnlichkeit — und obwohl mir ſelbſt an einem Mann nichts verächtlicher iſt als eben ſie, ſo könnte man den Burschen dennoch einigermaßen entſchuldigen, weil es nun einmal wahr iſt und wahr bleiben wird: ohne Erziehung iſt der Menſch eine eruiſthafte Beſtie; — und welche Aufmerkſamkeit auf Tom's Vermenſchlichung gewandt wurde, davon erzählt uns das erſte Blatt. — Nun aber ſinkt Tom einige Grade tiefer als die wildeſte Beſtie — (oder ſteigt er? mir gleich, dem Teufel kommt er nah!) Er benützt die Angſt wie die Liebe des Mädchens,

beredet sie: ihre Herrschaft heimlich zu verlassen — und zu befehlen! Recht so, Tom! Leib und Seele zu verderben — das ist groß! —

Nach langem Zögern wahrscheinlich willigt die arme Betrogene ein, dem Teufelsbraten zu folgen, wie uns der Brief sagt, der dem Tom, als er überwältigt wurde, aus der Tasche gefallen ist; er lautet:

„Theurer Tom!

„Meine Herrschaft war die beste aller Frauen gegen mich, und mein Gewissen macht mich schamroth, wenn ich daran denke, sie zu kränken. Doch ich bin entschlossen, Leib und Leben daran zu setzen, um zu thun, was du willst; also komm du nun auch her, wuß an den Ort, wo du mich treffen willst, denn ich bringe Alles mit, dessen ich nur habhaft werden konnte. Setzt weiter nichts; bis zum Tode deine

Anna Gill.«

Sie kommt! — Der Ort der Zusammenkunft — (NB! sie findet bei Nacht statt,) ist ein Kirchhof. Gut gewählt, Tom! Da wagt sich so leicht kein unwillkommener Lauscher hin! — Sie kommt, beladen mit Silber und Kleinodien, und ihrem und des Verführers Kinde, und was weiter geschah, sieht man hier.

Der Mord ist mit teuflischer Grausamkeit verübt; wahrscheinlich ist die Halswunde zuletzt beigebracht worden, und Tom hat zuerst bei den Händen oder Gott weiß wo sonst, angefangen. Bekanntlich herrscht vor einigen achtzig Jahren unter den Gannern der entsetzliche Aberglaube, daß, wenn sie das Herz eines der Mutter lebendig aus dem Leibe geschnittenen Kindes verschlungen hätten, sie sicher vor allen Entdeckungen, ungehindert morden, rauben und stehlen könnten. — Die Vermuthung eines solchen Aberglaubens scheint bei Tom etwas weit hergeholt zu seyn, ist es aber

nicht, wenn man den Zustand und die Lage der Leiche betrachtet; auch der Leichenstein hinter ihr scheint auf so etwas hinzudeuten, indem die Schrift unter dem Todtenkopf etwas drollig bemerkt: „Dahinter liegt der Körper.“ — Uebrigens wurde 1744 in der Grafschaft Leicester ein Kerl eines solchen schenßlichen Mordes angeklagt; er wollte nichts gesehen, aber Zeugen und alle Nebenumstände waren wider ihn. Die Geschwornen sprachen das Schuldig, und nun gestand er: daß er den Mord verübt habe, um das Herz des Kindes zu fressen. Er wurde gehängt, und ich vermüthe nicht ohne Grund, daß die damals allbekannte Geschichte dem Hogarth die erste Veranlassung zu dieser dritten Platte gab.

Daß Tom nicht darauf ausging, das Mädchen rasch zu tödten, kann man schon aus dem Umstande abnehmen, daß sie um Hilfe schreien konnte, so zwar, daß Leute von allen Seiten herbeieilten, freilich nicht mehr als Helfer, aber doch als Rächer.

Da sind sie denn jetzt und haben den Schurken gefaßt! Schreck und Entsetzen rauben ihm alle Kraft! — Er wehrt sich nicht mehr, sondern läßt alles mit sich machen und sieht aus, als siehe er schon auf der Armenfünder-Leiter und fühle den fatalen Strick um den Hals. Freilich, wenn ein Paar solche Fäuste, wie hier unsern Helden, beim Kragen haben, dem mag allerdings, besonders in England, von allen Dingen der Strick zuerst einfallen. Was für ein feiger Hund Tom Nero übrigens trotz seiner Grausamkeit ist, bezeugen die vielen Waffen, womit er sich versehen hatte, ohne sie zu benutzen, als Noth am Mann war.

Der Koffer des Mädchens ist mit A. D. bezeichnet. (Wahrscheinlich eine Nachlässigkeit Hogarth's, wie er sich dergleichen öfter zu Schulden kommen ließ, z. B. in Fleiß und Faulheit auf dem Sargdeckel Tom Idle's). Aus dem Koffer fallen zwei Bücher; eins ist ein Communion-Buch, vielleicht um die große

Jugend des Mädchens anzudeuten\*). Das andre ist ein gewöhnliches Gebet-Buch. Das Gebet, welches eben aufgeschlagen ist, heißt: „Gott behüte uns gnädig vor Mördern!“ also ein Reisegebet. — Außer den Gebetbüchern sehen noch ein paar Bauschleifen aus dem Koffer hervor, vielleicht Geschenke von Tom, welche das arme Kind als ihr Liebstes bei ihren Gebetbüchern bewahrte.

Die Figuren, welche den Tom festnehmen, sind so meisterhaft ausgeführt, daß es eine Verläumdung an Hogarth's Genius seyn würde, noch etwas als Erklärung hinzuzufügen. Jeder wird auf den ersten Blick den Richter, den Gerichtschreiber zc. zc. sowie den armen Teufel den Vater des unglücklichen Opfers, erkennen und herausfinden. — Der Mann außerhalb des Kirchhofes mit der Laterne ist wahrscheinlich Anna's ehemaliger Brodtherr.

Die Uhr am Kirchturme zeigt auf Eins, der Mond scheint, und Cul' und Fledermaus huschen leise und gespenstig umher. — Kurz, Alles vereinigt sich, um das Bild zu einem der unheimlichsten Nachtstücke zu machen, die es gibt; und wäre das Gesicht des Tom nicht gar zu plump und brutal-menschlich, so könnte einem die gräßliche Sage vom Vampyr in den Sinn kommen\*\*).

Aber genug über dieses Blatt! Tom steht als Meister in seiner Art da, und hat mit guten Menschen keine Gemeinschaft mehr. Fahre er denn hin zum Henker — noch einmal werden wir ihn wiedersehen, aber nicht wie er handelt, sondern wie er behandelt wird von Ärzten, wovor uns Allen Gott gnädig seyn wolle.

\*) War übrigens nicht nöthig; denn unstreitig gehört das Gesichtchen des Mädchens, obgleich der Todeskampf meisterhaft darin ausgedrückt ist, zu den lieblichsten und jugendlichsten, die Hogarth je zeichnete.

\*\*) Wie Ireland meint, ist der Schauplatz dieser Handlung der Kirchhof von Marybone. Das Gebäude im Hintergrunde mag wohl auf derselben Höhe gestanden haben, wo jetzt das Jew's-harp-house steht.

Tom Nero

oder

die vier Stationen der Grausamkeit.

Vierte Platte.

---



2010

1871

Die vier Stationen der Eisenbahn

Witte 1871



#### IV.

### Der Lohn der Grausamkeit.

---

„Hierher Knabe, der du den Käfer quältest! — Junge, der du den Hund stießest und trachtest! — hierher Alt' und Junge, die ihr euch weder des Viehes noch eurer Mitbrüder erbarmt — Auswurf der Menschheit: Grausam! hierher zu diesem letzten entsetzlichen Blatte! und schaudert und bessert euch, denn ihr wißt nicht, ob es euch dereinst nicht noch eben so schlimm ergehen kann, wie dem Tom Nero, verfluchten Andenkens.

Das Schensal hat seine gerechte Strafe erlitten. — Wenn wir dieses Blatt mit dem vorigen vergleichen, so finden wir alsbald, daß Tom's Körper hier sehr abgemagert erscheint. — Höchst wahrscheinlich mußte er also lange sitzen, da wohl noch mehrere Unthaten durch seine letzte entdeckt wurden. Angst und Verzweiflung mögen ihm während des Prozesses ärgere Qualen bereitet haben, als die der entsetzlichsten Todesart selbst. — Daß er noch einiges Gefühl besaß, wenigstens wo es sein holdes Ich betraf, zeigte uns sein Gesicht auf dem vorigen Blatte. — Es ist

daher mehr als wahrscheinlich, daß ihn die Furien, wo auch nicht des erwachten Gewissens, doch der Reue, in ihrer bekannten herzbrechenden Weise, tüchtig aufgespielt haben. —

Aber vielleicht ist noch Hoffnung! — ach ja! Hoffnung! Die englischen Gesetze sind streng, verdammt streng! aber man kann sie zu Zeiten drehen und wenden, so gut wie die deutschen. — „Gott! — ruft Tom „Gott!“ — (oder vielleicht auch „alle Teufel!“) Ein dummer Buchstabe könnte mich retten, wenn mein Anwalt ihn so dazwischen wüfse, daß die weisen Geschwornen darüber verblüfft würden! — O! wenn er es thäte! wenn er es thäte! —

Aber der Anwalt hat diesmal keine Lust zu solchen Künsten! Er bleibt beim Recht, wie der Ankläger und die Zeugen. Und einstimmig ertönt es von den Lippen der Geschwornen:

„Schuldig!“

Zum Tode verdammt! — Was ist Sterben? Kleinigkeit! Aber zum Tode verdammt! als Verbrecher! nach Recht und Gewissen! halte dich da aufrecht wer kann, wenn's ihm widerfährt. —

Jetzt wird auch dein Gewissen sich regen, Tom! denn ein Todes-Urtheil nach 24 Stunden zu vollziehen, ist ein gewaltiger Mahner und läßt sich nicht abweisen. Du warst von frühster Kindheit an ein gottvergessener Schuft! und Recht ist's vor Gott und Menschen, daß sie dich hängen. — Aber wie ich dich hier sehe, im dumpfen Kerker, mit Ketten belastet — ohne Hoffnung Diesseits, — und vielleicht auch Jenseits! — vergebens nach Muth ringend, denn um dich heult es höhrend: „Schuldig!“ und „Zum Tode verdammt!“ — Tom! es ist recht, daß sie



dich hängen, aber du jammerst mich, dein Anblick kehrt mir das Herz um! — „Hänge wohl!“

\* \* \*

Und er hat es überstanden, was ein Strick dem Menschen nur Schlimmes bereiten kann — und sicherlich war sein letzter Gang nicht minder feierlich, als der des edlen Tom Idle\*) — denn so ruhig es in der Regel bei den gewöhnlichen Hängetagen hergeht — wo bloß ein armer Dieb die Zede bezahlen muß, so zeigt sich dagegen John Bull bei außerordentlichen Gelegenheiten desto unbändiger, und übt, war der Tagesheld so populär wie Tom Idle oder Tom Nero, gern auf eigne Faust noch einige Neben-Justiz, wie denn erst neuerlichst an Burke und seinen verruchten Helfershelfern.

Aber dies Alles war für unsern Nero noch nicht Strafe genug! Er muß es arg getrieben haben, denn, „erst Hängen, und dann Ablieferung des Körpers auf die Anatomie,“ lautete das Urtheil. — Wer da die Wuth kannte, womit John Bull auf Burke's und seiner Genossen Tod drang, und dennoch das mit Entsetzen gemischte Mitleid sah, womit man den Körper jenes Scheusals auf der Anatomie betrachtete — der wird sich einigermaßen einen Begriff von dem Abscheu machen können, womit der ärmste Bettler den Gedanken verwirft: dereinst nach seinem Tode den Anatomen anheim zu fallen. — Der lieblichste Kerl hungert und durstet lieber, um nur das nöthige Geld für ein Paar Bretter und ein Plätzchen in einer Ecke des Kirchhofs zusammen zu sparen, als daß er sich diesem oder jenem Arzt für den Fall seines Todes um den höchsten Preis verkaufte. —

\*) Siehe die elfte Platte von Fleiß und Faulheit.

Und Tom Nero mußte selbst von Tyburn aus noch die Reise nach *Surgeon's-hall* machen.

Zum Ueberfluß besieht nun noch die ganze hochansehnliche Versammlung von Anatomen und Aerzten, die da um ihn herum schneiden und sitzen, aus den armseligsten Pflüchern und Ignoranten — und beim Himmel! betrachtet man das Sammergesicht des Tom, so kann man sich kaum des Gedankens erwehren, daß erst jetzt seine ärgste Qual angehen dürfte; denn sicher findet er in Jedem der um ihn Versammelten, wo auch nicht in der Grausamkeit, doch in der Fühllosigkeit seinen Meister. Wie selbstzufrieden lächelt nicht der Kerl, der ihm das rechte Auge aushebt! — Der Andere, der ihm da mit der Hand im Leibe herummatstcht, und das Messer hält wie ein Metzger, wenn er einen Däsen ausweidet, scheint auch so recht in seinem Elemente zu sein! Vor allen aber ist der Kopf des Vorsitzenden unübertrefflich! Solch' ein würdevolles Schmunzeln beim Anblick eines solchen Cadavers mit einem Gesichte, wie hier Tom Nero hat, charakterisirt sich als Inbegriff aller Fühllosigkeit, gepaart mit der crassesten handwerksmäßigsten Gelehrtheit. Dieser Kopf ist Portrait und gehörte dem alten Fricke, von welchem der bekannte Mr. Poots ein Zögling war. Ob der Mann eine solche Einführung verdiente, weiß ich nicht! Jedenfalls aber ist der Kopf unübertrefflich schön. Uebrigens soll Herr Fricke ein seltsamer Kauz gewesen sein\*), genug, um von einem Zeitgenossen, wie Hogarth, nicht unbeachtet und ungezeichnet zu bleiben.

\*) Er gehörte ursprünglich der edlen Bartscheerer-Zunft an und wohnte im Salisbury-square. Einstmals, erzählt Herr Poots, wollte er so wohlfeil wie möglich sich einen Wagen bauen lassen, nahm deswegen eine Menge Wagnergefellen an, und placirte sie auf den Hansboden. Die Gefellen arbeiteten nun nach seiner

Wahrscheinlich befinden sich noch mehrere Portraits damals bekannter Aerzte in dieser Versammlung; ich kann nur noch den, von Hogarth so oft abgebildeten Franzosen-Doctor Rocks mit Bestimmtheit erkennen, Herr Ireland gedenkt durchaus keines andern bekannten Arztes als des alten Fricke. Doctor Rocks ist der Mann zur Rechten des Vorsitzers — Uebrigens sind alle Köpfe so trefflich, und reden so deutlich für sich selbst, daß der Name wenig oder nichts zur Sache thut. — Manche Gesichtser wird man in jeder gelehrten und ungelehrten Gesellschaft mit leichter Mühe wiedererkennen, und — sich vor ihnen in Acht nehmen.

Ganz frei von Uebertreibung ist Hogarth auch hier nicht geblieben, allein bedenkt man, für welche Menschenklasse er diese Blätter entwarf, so wird man das allerdings mehr Ekel als Schrecken erregende Bild des Kerls, der Tom's Eingeweide in den Eimer sammelt, wo auch nicht billigen, doch einigermaßen entschuldigen; der Hund aber, der Tom's Herz frißt, bedarf der Entschuldigung nicht einmal, denn Tom hat uns im Leben bewiesen, daß sein Herz nichts mehr war als ein ganz gewöhnlicher Fleischklumpen. — Der curiose Kessel mit den siedenden Todtenköpfen ist ein Schnörkel für den ehrlichen John Bull, und wir thun am besten, etwas Besseres dafür zu betrachten, woran es wahrlich auf diesem Blatte nicht fehlt.

Von den Nebendingen bemerkt ich als Numero Eins: die

---

Angabe, fanden aber nach Vollendung ihrer Arbeit: daß solches nicht anders auf offene Straße gebracht werden konnte, als vermittelst Abdachung des Hauses. Dies geschah, und späterhin erwiesen die Rechnungen des Maurers und Ziegelftreichers, die das Dachgeschloß wieder herstellen mußten, daß dieser Ersparungsplan kostspieliger geworden, als wenn Mr. Fricke den königlichen Hofwagenmacher in Nahrung gesetzt hätte.

ungeheure Schraube an den Ankerstricken, welche man in Tom's Kopf gebohrt hat, um ihn in der gehörigen Lage zu erhalten. Noch jeder Anatomiker, welchem ich das Blatt zeigte, mußte über diesen Zug lachen, der nochmals die Dummheit dieser ehrwürdigen Versammlung in das hellste Licht setzt; und wer da weiß, welchen Werth vorzüglich der Kopf eines Verbrechers für einen Anatomiker hat, der wird selbst über die Mißhandlung, welche da an Tom's Kopfe verübt wird, unwillkürlich lächeln müssen.

Numero Zwei — ist natürlich das Wappen über dem Stuhle des Vorsitzenden. Daß es sich unter dem königlichen Wappen befindet ist nun eben keine große Schmeichelei für Se. Majestät; aber wir haben in diesem Büchlein zur Genüge gesehen: wie wenig der königliche Hofmaler William Hogarth sich auf's Schmeicheln verstand, und so schaue man denn getrost, und ärgere sich nicht, wäre man sonst auch noch so absolut gestimmt.

Das Wappen stellt die Hand eines Arztes vor, wie sie der eines Patienten den Puls fühlt; aber gerade an einer Stelle, wo der Puls nicht ist. Dieses Wappen im Hörsaal einer Anatomie — in Surgeon's-hall!! — ich sage kein Wort mehr über dies Wappen aller Wappen.

Die beiden Gerippe da in den Nischen deuten mit den Fingern auf einander — und sie haben Ursache, denn es waren Beide ein Paar ausgezeichnete Leute. Nämlich: James Field, der berühmte Boxer, dessen „Einladung zum Faustkampf“ wir an dem Hause auf der zweiten Platte erblickten, und Mac-Leane ein Stegreifritter, zu deutsch: ein der Straßenraub-Kunst Beflissener. Beide Ehrenmänner gingen unserm Tom voraus, will sagen: sie wurden zu Tyburn gehängt. Nun läugne mir noch Einer eine Wiedervereinigung nach dem Tode! Ich sage: „Nein! es gibt keine Trennung für gleichgestimmte Seelen!“ und

komm' ich einmal nach London, so soll mein erster Gang nach Surgeon's-hall seyn; dort will ich James Field und Mac-Leane, eure präparirten Ueberreste ansuchen, und die „des Dritten in eurem Bunde,“ Tom Nero's, meines süßen Galgenstricks! und mich im Glauben stärken! — Amen!

\* \* \*

Und somit beschließ' ich denn diese dreizehnte Lieferung, vielleicht meine Erste und Letzte, vielleicht aber auch nur meine Erste — das Publikum möge entscheiden.

Ich verweise den günstigen Leser nochmals auf die Einleitung! — Was ich dort sagte, wiederhole ich hier — und ich weiß recht gut: wie weit ich bei diesem ersten Versuch noch von dem mir vorgesteckten Ziele entfernt geblieben bin.

Aber eben weil ich dies weiß und hier offen ausspreche, erwarte ich auch von Sachverständigen eine liebevolle, möglichst gründliche Zurechtweisung, wo ich gefehlt habe; und werde sie um so mehr mit innigstem Danke annehmen, als ich mit meinen Forschungen über Hogarth's Leben und Nachlaß fortfahren werde, sollte auch die verehrliche Verlags-handlung es für angemessen halten, nichts mehr von Hogarth folgen zu lassen, oder einem Würdigeren die Erklärung derselben zu übertragen.

Daß ich übrigens Hogarth richtig gewürdigt habe, glaube ich denn doch ohne Anmaßung mir sagen zu dürfen, und eben so: daß meine Erklärung größtentheils das Ergebnis eigener Forschungen ist. Diese Erklärung wird dann hoffentlich auch das, oft ein wenig scharfe Urtheil über Ireland entschuldigen, dessen Werk trotz dem, daß er Britte war, und Hogarth um eine ziemliche Anzahl Jahre näher stand als ich, voll von Irrthümern und Nachlässigkeiten ist.

Ueber die Rippenhausen'schen Stiche darf ich wohl keinem

Kenner erst sagen: daß, was Kraft und Bestimmtheit betrifft, sie seinen schönsten Arbeiten unter Lichtenberg's Leitung nicht nachstehen; und schwerlich dürfte sich bei der jetzigen, nur auf das Augengefällige hinarbeitenden Ansartung der Kupferstechkunst ein anderer Künstler finden, der uns den Hogarth mit allen seinen Eigenthümlichkeiten so wieder zu geben vermöchte, wie dieser noch in jugendlicher Begeisterung schaffende Greis.

Wäge er nicht feiern, so lange er noch Kraft hat, sondern folgen lassen, was noch nach ist! Dies wünscht gewiß jeder Verehrer Hogarth's mit mir.

---

## Nachträge zu den Zeiten.

---

Sogar th widerspricht sich in diesen beiden Blättern, vorzüglich aber in Nr. II. häufig, so z. B. bei dem Lorbeer-Culloden. Bekanntlich hatte der Herzog sich über nichts weniger als Ungnade des Monarchen zu beklagen, und Ireland meint sogar: der schottische Hund belte ihn nur deßhalb an, um dadurch anzuzeigen, wie der edle Herzog weit über Verdienst belohnt worden.

Zweier Dinge habe ich in der Erklärung der zweiten Platte nicht erwähnt, nemlich des Mädchens, welches aus einem Fenster des Hauses rechts dem unglücklichen Wilkes mit einem Schenerbelen arg zusetzt, und des Räthsel-Farbentopfes im Vordergrunde auf der nemlichen Seite. Das Mädchen übergeht Ireland ebenfalls mit Stillschweigen\*). — Von dem Farbentopf aber meint er,

\*) Ich bitte den Leser meiner Sünde wegen demüthigt um Verzeihung, denn wirklich vollendet eben diese Figur das Unglück des Miser Wilkes. — Man sehe nur: von unten wird er „begnadet“, in der Mitte gesengt, und von oben herab

daß derselbe andeuten solle, wie Hogarth sich selbst mit in dem Bilde angebracht habe. — Um's Himmels Willen wo — und wie? — Doch nicht etwa als Farbentopf? denn sonst findet sich keine Figur, welche dem Hogarth im Mindesten gleiche, Hogarth aber führte seine Figur, wo er sie anbrachte \*), wie alle Portraits, immer höchst kenntlich und sorgfältig aus.

Mir scheint es, daß der Farbentopf mit dem Jubel in dem Akademie-Gebäude zusammenhängt, oder doch mindestens darauf hinduten soll, mit welchen groben Pinseln und Farben dort geklaxt wird; denn Jeder sieht wohl auf den ersten Blick, daß die silberne Riesen-Palette nur ein Prämien- und Schau-Stück abgeben kann; somit wäre denn der Farbentopf, wie ihn die Anstreicher gebrauchen, wenn auch keine geistreiche Satyre, doch ein derber Hieb auf die ehrwürdige akademische Versammlung und ihre Prämien-Anstheilung.

Was das samöse Geschöpf, Miß Fanny betrifft, so hat sich meine Vermuthung bestätigt; und das, was ich meinen Lesern hierüber mittheilen kann, ist, wenn auch nicht eben viel, doch um so zuverlässiger, als ich die Notizen einem gebornen Engländer, Herrn Mannering, verdanke, dessen Vater nicht nur noch Hogarth persönlich kannte, sondern auch Miß Fanny. — Sie wurde wirklich wegen eines bedeutenden Diebstahles 1761 gehängt,

zerdroschen, und ich über sah es — schauderhaft! — Indefß Lichtenberg machte sich einmal eines noch größern Vergehens schuldig, indem er auf der letzten Platte aus dem Leben einer Bühlerin — die spanische Wand ignorirte oder über sah. — Die Sache war allerdings delicat, aber bei Gott! die spanische Wand sagt eben so viel wie alle sichtbaren Figuren auf diesem Blatte.

\*) Wie z. B. in dem Bilde: die Ankunft des englischen Rinderbratens in Calais.



nachdem sie schon früher in ganz London wegen ihrer Lieberlichkeit und betrügerischen Streiche, vorzüglich aber wegen jener Geispenster-Geschichte, deren ich gedachte, berühmt und berüchtigt war. Die Rolle welche sie bei dieser Gelegenheit spielte, erwarb ihr, nachdem der Betrug entdeckt war unter dem Londoner John Bull den Spottnamen Miß Fanny Phantom, wie auch Herr Ireland sie bezeichnet. — Daß Ireland übrigens sich mit dieser kurzen Bezeichnung begnügte ist nun einmal wieder eine von jenen Nachlässigkeiten, die einen späteren Erklärer Hogarth's zur Verzweiflung bringen können; sein Onkel, Herr Samuel Ireland, ist in dieser Hinsicht um nichts besser, so daß man gar leicht in Gefahr geräth, Beide mit einander zu verwechseln, worauf Lichtenberg schon aufmerksam machte.

---

